Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



# KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Sonntag, den 3. Dezember 1916. Nr. 338.

# PROLOG

## zum Sammeltag am 3. Dezember

Das Fest der Freude macht sich wegbereit,
Sein Himmelslicht in alle Welt zu tragen
Und in das Sturmgeheul der rauhen Zeit
Die Kunde der Erlösung hinzusagen.

Schon flogen seine Boten ihm voraus
Und atmen ihre Sendung in die Herzen:
Ein süsses Duften weht von Haus zu Haus
Von unsichtbaren Blumen, Tannen, Kerzen.

Dem Einsamsten, wie sehr er sich verschwor,
In Groll und Bitterkeit sich einzuwühlen,
Aus tiefstem Grund der Seele perlt empor
Die Sehnsucht, andern sich gesellt zu fühlen.

Und weisst Du einen Menschen Dir vertraut,
Wohin des Lebens Strom ihn auch vertrieben, —
Jetzt drängt es Dich, dass er in Wahrheit schaut,
Wie nahe Deinem Herzen er geblieben.

Die Liebe sinnt mit lächelndem Bemüh'n
Auf tausend Gaben, heimlich zu beglücken,
Und träumt von Augen, die erfreut erglüh'n,
Von Dankesworten und von Händedrücken.

Doch weiter spannt die Liebe ihren Kreis,
Als je vorher, in diesen Kriegestagen,
Da sie Millionen fern der Heimat weiss
Und Tausende mit Wunden schwer geschlagen.

In Todesnähe sind sie hingebannt
Und opfern sich in blutighartem Ringen,
Indessen friedlich hier im Vaterland
Die Weihnachtsglocken von den Türmen singen.

Und dass ihr Sang so festtaglieblich tönt,
Dass nicht ihr erz'ner Mund gefüllt mit Klagen,
Dass nicht auch uns der Schlachtenlärm umdröhnt,
Nicht in Ruinen unsre Häuser ragen:

Wir danken's denen, die als fester Damm
Die Flut der Feinde von den Grenzen wehren,
Die eingewühlt in Erde, Schnee und Schlamm
Die Reste ihrer Kraft für uns verzehren;

Wir danken's denen, die aus Kampf und Not
— Nur Schatten noch — zurück zur Heimat wanken;
Wir danken's denen, die den Heldentod
Für uns erlitten und zur Grube sanken!

Sie alle schliesst der Kreis der Liebe ein,
Die mystisch aufblüht in den Menschenseelen:
Lasst alle uns vertraute Brüder sein,
Lasst keinem des Gedankens Freude fehlen!

Den Armen, die der Krieg zu Siechen schlug,
Die auf dem Pfühl die Weihnacht still durchtrauern,
Die blutend man aus unsern Schlachten trug,
Die bleich in ihren Fieberträumen schauern, —

In ihre treuen müden Hände häuft
Am Weltenfesttag tausend schöne Gaben, —
Für jeden Tropfen, der aus Wunden träuft,
Lasst sie ein Zeichen unsrer Liebe haben!

Und gebt den Toten, die vom Kampfe ruh'n,
Den Schmuck der Ehren, den sie kühn erwarben:
An ihren Gräbern lasst uns Liebes tun
Den teuren Helden, die für uns dort starben!

Nur dann, wenn diese heil'ge Pflicht getan,
Wird sich der Christnacht weihefroher Segen
Mit holden Wundern unsern Herzen nah'n
Und Himmelsglanz auf unsre Tannen legen.

Hans Hauptmann.



# Amtlicher Teil.

**Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.**

### KUNDMACHUNG.

Dem Festungskommando ist zur Kenntnis gelangt, dass sich die Bevölkerung und einzelne Truppen und Anstalten Kartoffel im Handeinkauf zu bedeutend höheren Preisen als die gesetzlich festgelegten Höchstpreise beschafft haben.

Ein solches Vorgehen ist gesetzwidrig und muss grosse, folgenschwere Misstände hervorrufen.

In erster Linie wird dadurch Preistreiberei entstehen, wodurch der Käufer, wie der Verkäufer eine weitere Gesetzüberschreitung begeht.

Weiters erscheint hiedurch derjenige Gutsbesitzer, der seine Kartoffel vorschriftsmässig an die Kriegsgetreideverkehrsanstalt verkauft, gegenüber jenen, welche ihre Kartoffel zu höheren Preisen abgesetzt haben, verkürzt, da er nur den gesetzlichen Höchstpreis erhält; er verliert das Vertrauen zu den die Approvisionierung leitenden Behörden und Stellen und neigt dazu, für die Folge sich durch Selbsthilfe den finanziellen Nachteilen zu entziehen. Ein Ueberzahlen der Kartoffel führt auch in vielen Fällen dazu, dass mancher aus Habgier seine Saatkartoffel veräussert, wodurch der neue Anbau in schwerster Weise gefährdet wird.

Schliesslich werden jedes Rechtsbewusstsein und alle geordneten Zustände untergraben.

Der schwerste Uebelstand ist jedoch dadurch gegeben, dass viele Leute infolge ungesetzlicher Käufe eines Teiles der Bevölkerung in die Besorgnis versetzt werden, leer ausgehen zu müssen, daher rasch und mit Hintansetzung der Maximalpreise zugreifen und gleich ihren ganzen Jahresbedarf decken oder sogar überdecken.

Die grosse Menge Kartoffel wird dann in viel zu kleinen Lagerräumen in einer für deren Konservierung höchst nachteiligen Weise aufgestapelt, so dass die Kartoffeln leicht verderben.

Auf diese Weise gehen grössere Mengen von Kartoffeln für die Ernährung gänzlich verloren.

Es ist daher unumgänglich notwendig, der Aufbewahrung und Konservierung der Kartoffel das grösste Augenmerk zuzuwenden.

K. u. k. Festungskommando in Krakau:
Lukas, FML.

# Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 2. Dezember 1916. Wien, 2. Dezember 1916.

## Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Bukarest wurde der untere Argesu gewonnen. Alle Versuche des Feindes, dem Vordringen der Donau-Armee durch Gegenangriffe Halt zu gebieten, waren vergebens. Südöstlich und östlich von Pitesti stellte sich die rumänische erste Armee erneuert zur Schlacht. General Stratilescu trug in seinem Befehl allen Offizieren und Truppen auf, „auf ihrem Platz zu sterben", da von dem bevorstehenden Kampf das Schicksal Rumäniens abhänge. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen warfen den Feind nach heftigem Ringen. Ein bayrisches Regiment stiess im Argesutal weit über die durchbrochene Linie des Gegners hinaus. Die Rumänen wichen in Unordnung.

Auch im Dambovitatal, südöstlich von Campolung, wurde rumänischer Widerstand gebrochen. Ein feindlicher Gegenstoss im Prahovatal scheiterte am Widerstand der dort fechtenden österreichisch-ungarischen Regimenter. Die Beute des gestrigen Tages — es wurden über 6000 Gefangene, 49 Geschütze und 100 gefüllte Munitionswagen gezählt — bietet einen Masstab für die Niederlage, die der Gegner erlitt. Vergeblich versuchten die Russen durch ihre Karpathenoffensive noch in letzter Stunde Hilfe zu bringen.

Die Angriffe der Rumänen im Grenzgebirge westlich von Focsani, die Anstürme zweier russischer Armeen gegen die Linien der Generale v. Arz und v. Kövesz scheiterten gestern wie an den vorangegangenen Tagen. Aussergewöhnlich hohe feindliche Verluste bilden vorerst das einzige Ergebnis, das die Entlastungsoffensive in den Karpathen für unsere Gegner aufzuweisen hat.

Nördlich der Karpathen bei den k. u. k. Streitkräften nichts Neues.

## Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Italiener setzten ihr Geschützfeuer im Karstabschnitte mit grossem Munitionsaufwand fort. Auch nachts war der Artilleriekampf insbesondere im Südteil der Hochfläche lebhafter als bisher.

Ein Angriff feindlicher Flieger auf Ortschaften im Wippachtal hatte nicht den geringsten Erfolg.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In Albanien unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

# TELEGRAMME.

## Trauergottesdienst für weiland Se. Majestät Kaiser Franz Joseph.

**Wien**, 2. Dezember. (KB.)

Ueber Anordnung des Kaisers fanden heute am Tage der Thronbesteigung Kaisers Franz Josephs in der ganzen Monarchie militärische Trauergottesdienste für den verblichenen Monarchen statt, in denen die Mannschaft aller Konfessionen und aller Volksstämme für das Seelenheil des verblichenen Monarchen betete. Diesen Gottesdiensten wohnten auch die Generalität und die Offizierskorps bei.

## Kaiser Karl Regimentschef.

**Berlin**, 2. Dezember. (KB.)

**Das „Militärische Wochenblatt" meldet: Kaiser Karl wurde unter Belassung im Verhältnis als Chef im Westphälischen Husarenregiment Nr. 11 und a la Suite der Kaiserlich Deutschen Marine auch zum Chef des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments Nr. 2 ernannt.**

## Ludendorff über die Kriegslage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Dresden**, 2. Dezember.

**In der Generalversammlung des Bundes der Landwirte des Königreiches Sachsen teilte Reichsratsabgeordneter Dr. Wildgrube eine Aeusserung Ludendorffs mit, „dass die Kriegslage im gegenwärtigen Augenblick so günstig wie schon lange nicht sei."**

# Das Schicksal Rumäniens.

## Ein Drittel von Rumänien besetzt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Basel**, 2. Dezember.

**Die österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Truppen haben bis Ende November in Rumänien schon ein Drittel des Landes in Besitz genommen, und zwar annähernd 46.000 Quadratkilometer, davon 1250 in der Dobrudscha, 33.500 in der Walachei und in den Karpathen. Dieser Raum vergrössert sich aber täglich.**

## Traurige Lage in Bukarest.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Kopenhagen**, 2. Dezember.

**Ueber die Lage in Bukarest schreibt „Politiken": Die Hauptstadt Rumäniens macht infolge der Flucht der Bevölkerung einen düsteren Eindruck. In den Strassen hört man das Donnern der Geschütze von der Donau und die deutschen und bulgarischen Truppen stehen nur 40 bis 50 Kilometer von der Befestigungslinie entfernt. Trotzdem sind die Rumänen ruhig und entschlossen, jeden Kilometer ihres Bodens zähe zu verteidigen.**

**Der frühere Ministerpräsident Marghiloman äusserte: Was immer geschehen ist, eines steht fest: Rumänien hat in den Krieg eingegriffen und muss ihn nun trotz Verlusten und Leiden bis zum äussersten fortsetzen. Früher war ich ein eifriger Verteidiger des Friedens, jetzt bin ich ein Anhänger des Krieges.**

## Räumung von Ploesti und Draganesce

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Zürich**, 2. Dezember.

**Nach Mailänder Blättern ist Draganesce zwischen Alexandria und Bukarest geräumt worden.**

**Die Räumung der wichtigen Stadt Ploesti hat begonnen.**

## Beschiessung von Oltenica.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Zürich**, 2. Dezember.

**Der „Tagesanzeiger" berichtet: Die Rumänen melden die andauernd starke Beschiessung von Oltenica, des wichtigen Donauhafens und der Kopfstation der von Bukarest dorthin führenden Bahn. Der Ort hätte ganz besondere Bedeutung. Denn ein etwa hier unternommener Einfall auf rumänisches Gebiet würde die Verteidigungsstellungen von Bukarest, Ploesti und Predeal auf das Schwerste im Rücken gefährden.**

## Die russische Entlastungsoffensive.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Basel**, 2. Dezember.

„Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Die russische Offensivaktion für Rumänien hat mit Vorposten und Erkundungen an der rumänischen Front eingesetzt und man erwartet für die nächste Zeit den Beginn der russischen Angriffe an der ganzen Front.

## Verwundung italienischer Oberbefehlshaber in Monastir.

**Mailand**, 2. Dezember. (KB.)

**„Corriere della Sera" zufolge schlug ein feindliches Geschoss in Monastir inmitten einer Gruppe [illegible] Offiziere ein. [illegible] nischen [illegible] Petitti und ein zweiter General sowie ein Generalstabsoffizier sind verwundet.**

# Der Widerstand Griechenlands.

## Die offizielle Kriegserklärung der Saloniki-Regierung an Deutschland und Bulgarien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 2. Dezember.

Die Saloniker provisorische Regierung erliess nunmehr die offizielle Kriegserklärung an Deutschland und Bulgarien. Als Begründung wird angegeben, die Deutschen trieben in Griechenland Propaganda, Betretung griechischen Gebietes durch die Bulgaren, Versenkung griechischer Schiffe durch deutsche U-Boote und schliesslich, die Tatsache, dass die ersten Einheiten des griechischen Freiwilligenheeres im Begriffe stehen, mit den deutsch-bulgarischen Truppen zusammenzustossen.

## Die Weigerung zur Auslieferung der Waffen.

London, 1. Dezember. (KB.)

„Times" erfährt aus Athen, dass der König vorgestern den französischen Militärattache in den Palast entbot, um mit ihm den Ernst der Lage zu besprechen.

Die Hauptursache für die Weigerung der Regierung, die Geschütze auszuliefern, ist die Furcht, dass dann Venizelos mit seinen Truppen nach Thessalien und Athen vorrücken würde. In eingeweihten Kreisen verlautet, dass die Entente bereit ist, dagegen Garantien zu geben, wenn die Regierung einwilligt, zehn Batterien und die erforderliche Munition auszuliefern, dass sie aber im Falle der Weigerung die Sache selbst regeln werde. Gerüchtweise verlautet, dass Gebirgsbatterien nach Halkis und Nauplia und anderen Orten gebracht worden seien. In diesem Falle erwartet man die Blockade der griechischen Häfen durch die Alliierten.

„Daily Telegraph" erfährt aus Athen, dass Transportschiffe der Alliierten mit französischen Truppen an den Landungsbrücken liegen.

Der König unterzeichnete ein Dekret, durch das Freiwillige für die Armee aufgerufen werden. Mittwoch sprach der König den Offizieren des ersten Armeekorps seine Anerkennung zu ihrer schneidigen Haltung aus und erteilte den Befehl, bewaffneten Widerstand zu leisten, falls die Truppen der Alliierten versuchen sollten, die von den Griechen besetzten Gebäude zu besetzen.

## Landungsversuch französischer Truppen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 2. Dezember.

„Daily Chronicle" meldet aus Athen: Es sind 36 Kriegsschiffe der Alliierten im Piräus zusammengezogen worden, um die Truppen zur Besetzung Athens zu landen. Infolge des Erscheinens feindlicher Tauchboote vor der Bucht wurden die Landungen unterbrochen.

---

# Geheimsitzung der französischen Kammer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 2. Dezember.

Die französische Deputiertenkammer hält am Donnerstag ihre dritte Geheimsitzung ab.

---

# Freies Geleite für Grafen Tarnowski.

Amsterdam, 1. Dezember. (KB.)

Dem „Allgemeinen Handelsblad" zufolge, wird der „Morningpost" aus Washington gemeldet, dass die Alliierten infolge der entschlossenen Haltung der Union nachgeben und dem Grafen Tarnowski freies Geleite gewähren werden.

---

# Professor Hempel gestorben.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 2. Dezember.

Der berühmte Chemiker Geh. Rat Hempel ist im 65. Lebensjahre gestorben.

---

# Oesterr.-ungarischer Abendbericht.

Wien, 1. Dezember. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: 1. Dezember abends:

Russischer Ansturm in den Karpathen dauert unvermindert heftig fort. Der Feind holte sich wie an den Vortagen blutige Köpfe.

Aus Rumänien Meldung noch ausständig.

---

# Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 1. Dezember. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 1. Dezember 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:**

An der Zlota Lipa wiesen ottomanische Truppen mehrere russische Angriffe ab, stiessen dem zurückflutenden Feinde nach und brachten ihm dabei schwere Verluste bei; zahlreiche Gefangene wurden zurückgeführt.

**Front des Generalobersten Erzherzog Josef:**

Russen und auf dem Südflügel Rumänen setzen ihre Entlastungsvorstösse in Rumänien fort. Zwischen Jablonitza-Pass und den Höhen östlich des Beckens von Kezdi-Vasarhely (Luftlinie 300 Kilometer) griff der Gegner erbittert an. Auch gestern brachte hoher Einsatz von Blut und Munition an kaum einer Stelle der langen Front ihm Vorteile. Vielfach gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und entrissen dem Feinde Gelände, das er tags zuvor erobert hatte. Besonders zeichneten sich am Smotrez die Marburger Jäger aus, die vorstossend sich über 40 Gefangene und 2 Maschinengewehre aus der feindlichen Stellung holten.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

**Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:**

In Westrumänien suchen die von ihrer Armee abgeschnittenen rumänischen Truppen durch Einschlagen wechselnder Richtungen, sich ihrem unvermeidlichen Schicksal zu entziehen. Gestern nahmen ihnen die deutschen und österreichisch-ungarischen Verfolger über 300 Gefangene ab.

Die über Campolung und Pitesti längs der Flusstäler in der Walachei vordringenden Kolonnen machten reiche Beute an Gefangenen, Geschützen und Fahrzeugen, insbesondere Bagage. Gegen unsere vom Alt her vorgehenden Kräfte setzte sich der Feind an den zahlreichen Flussabschnitten zur Wehr, er wurde geworfen. Auch der Offensivstoss einer rumänischen Division, die hier vorbrach, konnte unser Vordringen nicht aufhalten.

Die Donau-Armee erkämpfte den Uebergang über die Reajlov-Niederung und nähert sich dem Unterlaufe des Argesul in der Richtung auf Bukarest. Ausser den hohen Verlusten haben die Rumänen gestern, die gemeldeten Zahlen ausschliesslich, über 2500 Gefangene, 21 Geschütze, dabei 3 Mörser, eingebüsst.

In der Dobrudscha griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an. Im Feuer brachen die angreifenden Massen zusammen. An dem Fehlschlagen konnten auch englische Panzerkraftwagen nichts ändern, deren zwei vor den Hindernissen zusammengeschossen liegen blieben.

**Mazedonische Front:**

Die Truppen der Entente stiessen wieder vergeblich gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen nordwestlich von Monastir und bei Gruniste östlich der Cerna vor.

**Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.**

## Der Abendbericht.

Berlin, 1. Dezember. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier: 1. Dezember abends:

Im Somme-Gebiet Feuer auf beiden Flussufern zeitweilig auflebend.

In der Walachei Fortschritte.

Am linken Flügel der Dobrudscha scheiterten wiederholt Angriffe des Feindes, der erneut Panzerkraftwagen ohne Erfolg verwendete.

Nordwestlich Monastir und bei Gruniste wurden Vorstösse des Gegners abgewiesen.

---

# Eingesendet.

## An die Landesbewohner!

Das herannahende Weihnachtsfest pflegte sonst in unseren Herzen eine freudige Stimmung zu wecken, insbesondere beim Anblick der sich um den Weihnachtsbaum sammelnden Jugend und der ihr zugedachten Geschenke.

Die Trauernachricht vom Ableben unseres geliebten Monarchen Kaiser und König Franz Joseph I. verscheuchte im heurigen Jahre diese Freude aus unserem Herzen. Die Bürde des mehr als zweijährigen Krieges und die Sorge des herannahenden Winters wecken in unserem Geiste den Wunsch, das Andenken des verstorbenen Monarchen auf eine Art zu feiern, die seinem mitleidsvollen Herzen am meisten genehm gewesen wäre. Wer weiss nicht, mit welch gütigen Sorgen er immer der Armen und Bedürftigen gedachte? Wer hätte vergessen, dass er sogar bei seinen Jubiläumsfesten wünschte, sie vor allem durch Werke der Barmherzigkeit zu feiern.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes wollen wir das unvergessliche Andenken des verstorbenen Monarchen und seinen erhabenen Geist auf diese Weise ehren, dass wir der bedauernswerten und in grösstem Elend sich befindenden armen Kinder gedenken. Diesen ärmsten Heimatlosen oder Verlassenen wollen wir am Weihnachtsabend Hilfe und Freude bereiten, indem wir sie mit bescheidenen, aber warmen Kleidern versorgen!

Möge jeder Wohlhabende, jede Familie statt der sonst üblichen Festgeschenke, die sie ihrem Kreise verteilten, die dafür bestimmte Summe zur Beschaffung warmer Kleider für unsere armen Landeskinder verwenden, damit die bleichen Gesichter freudig erstrahlen und die jugendlichen Herzen durch das Gefühl der Dankbarkeit veredelt werden. Das wird schon reichlicher Lohn für die Spender sein — das wird die schönste Ehrung des Andenkens des erhabenen Monarchen sein, dessen Heimgang uns in solch grosse und tiefe Trauer versetzte.

Da es an Beleuchtungsmitteln fehlt weil unsere Wälder verwüstet wurden, müssen wir in diesem Jahre auf den Weihnachtsbaum und seine Ausschmückung mit Lichtern verzichten. Diesen symbolischen Baum wollen wir auf eine andere unseren Gefühlen entsprechende Weise ersetzen, und zwar durch den Ankauf des Bildes, das den verstorbenen Kaiser und König Franz Joseph im Kreise seiner Enkel darstellt. Der Reinertrag aus diesem Verkauf wird ebenfalls für den Ankauf von Kleidungsstücken für die arme Jugend bestimmt sein.

Die Verkaufsstellen dieser Bilder werden in den nächsten Tagen öffentlich bekanntgegeben werden.

Alle Gaben für den obigen Zweck nehmen in Lemberg die „Gazeta Lwowska", Ulica Czarnieckiego 10, ausserdem jede k. k. Statthalterei, die Gemeindeämter und die Verwaltungen der Mittel- und Volksschulen in Empfang. Die „Gazeta Lwowska" wird einen öffentlichen Spendenausweis bringen.

Ich habe die feste Zuversicht, dass unsere Landesbevölkerung, deren Wohl mir so sehr am Herzen liegt, diese meine Aufforderung wohlwollend aufnehmen und die durch mich eingeleitete Aktion stark unterstützen wird.

Lemberg, 27. November 1916.

Der k. k. Statthalter: General Baron Diller m. p.

---

# Lokalnachrichten.

**Feierlicher Trauergottesdienst für weiland Se. k. u. k. Apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph I.** Samstag den 2. Dezember fanden in ganzen Festungsbereiche feierliche Trauergottesdienste (Feldmessen) statt. In der Garnisonskirche zelebrierte Feldoberkurat Kondelewicz die Messe. Dem Gottesdienst wohnten bei: Der Festungskommandant Exzellenz FML. von Lukas mit dem Generalstabschef Oberst von Grimm, in Vertretung des Militärkommandanten Exzellenz FML. von Ostermuth mit dem Generalstabschef Oberstleutnant von Kolbenheyer, die Exzellenzen FML. von Nastopil und von Zaleski, die Generalmajore von Haam, von Truszkowski, von Sobolewski, Generalstabsarzt Dr. Pewny, Oberst des Generalstabes Graf Lamezan, Festungskommissär Dr. von Fedorowicz, Vizepräsident der Stadt Rolle, Finanzbezirksdirektor Pecz, Polizeileiter Dr. Broszkiewicz, zahlreiche Stabsoffiziere und Vertreter der Zivilbehörden, sowie Deputationen aller militärischen Anstalten und Betriebe.

**Trauerfeier in der Evangelischen Schule.** Am 30. November fand in der hiesigen Evangelischen Schule um 9 Uhr vormittags eine Trauerfeier anlässlich des Ablebens des Kaisers Franz Joseph I. statt, welcher die oberen Klassen der Anstalt und der gesamte Lehrkörper beiwohnten. Nach einem einleitenden geistlichen Chorliede entrollte Schuldirektor Butschek ein Lebensbild des heimgegangenen Monarchen und richtete zum Schlusse seiner Rede einen warmen Appell an die Jugend, dem unvergesslichen Kaiser ihre Dankbarkeit für all die Wohltaten, die das Reich und die Völker unseres Vaterlandes durch ihn erfahren, nach dem unvergleichlichen Vorbilde des Verewigten durch gewissenhafte Pflichterfüllung zu erweisen und ihre Liebe und Treue nunmehr auf den neuen Herrscher, Seine Majestät Kaiser Karl I., zu übertragen, in dessen Hand nach Gottes Fügung die Geschicke unseres Vaterlandes jetzt ruhen. Mit der Absingung des Kaiserliedes schloss die denkwürdige Feier.

**Trauerfeier in der Synagoge von Podgórze.** Anlässlich des Begräbnisses Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I. fand über Anordnung des Vorstehers der hiesigen Kultusgemeinde Herrn L. Gumprich in der Gemeindesynagoge eine Trauerfeier im Beisein des Bezirkshauptmannes Herrn R. v. Grotowski sowie einer Menge von Trauergästen statt. Gemeinderabbiner Jakob Fränkel hielt eine schwungvolle Trauerrede, in der er die Eigenschaften des unvergesslichen Monarchen pries und im Namen der hiesigen Judenschaft das Treuegelöbnis für Kaiser Karl ablegte. Die Rede des Rabbiners machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck.

**An der Leichenfeier in Wien** nahmen als Vertreter der israelitischen Gemeinden aus Galizien teil: Die Rabbiner Simche Fränkel aus Podgórze, Moses Halberstam aus Neusandez, Israel Friedmann aus Czortków, Israel Friedmann aus Husiatyn, Abraham Mendel Steinberg aus Brody.

**Zu dem Aufruf** Seiner Exzellenz des Herrn Statthalters von Galizien, General Baron Diller, den wir in unserer heutigen Nummer verlautbaren, bemerken wir noch, dass Seine Exzellenz in einem an Seine Exzellenz den Herrn Festungskommandanten von Lukas gerichteten Schreiben dem Wunsche Ausdruck verlieh, es mögen die Offiziere und militärischen Beamten der Festung Krakau entbehrliche u. minderbrauchbare Monturstücke für diesen wohltätigen Zweck an die nachste Bezirkshauptmannschaft abliefern. Wir sind überzeugt, dass dieser Appell an die schon so oft bewiesene Opferfreudigkeit unserer Garnison nicht ungehört verhallen wird.

**Eierverkauf.** Das städtische Verpflegsbureau teilt mit, dass in allen städtischen Geschäftslokalen konservierte Eier zum Preise von 26 h für ein Stück verkauft werden.

# Kleine Chronik.

**Am Begräbnistage Kaiser Franz Josephs** fanden in Berlin, München, Kopenhagen und Stockholm feierliche Trauergottesdienste statt. In Kopenhagen und Stockholm nahmen die Könige und ihre Gefolge an dem Trauergottesdienste teil.

**Kaiser Karl** hat beim Empfang der Präsidenten der beiden Häuser des Reichsrates der Hoffnung auf baldige Einberufung des Parlaments und auf einen baldigen ehrenvollen Frieden Ausdruck gegeben.

**Die deutschen Truppen** haben nach Einnahme von Curtea de Arges die dort befindlichen rumänischen Königsgräber unter ihren Schutz genommen und auf Befehl Kaiser Wilhelms am Grabe des Königs Karol Kränze niedergelegt.

**Kriegsminister Enver Pascha** gab in der Kammersitzung ausführliche Erklärungen über die militärische Lage und über den Anteil der türkischen Truppen an den Siegen der Verbündeten ab, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden.

**Der bulgarische Heeresbericht** meldet den siegreichen Vormarsch der Truppen, die sich schon ungefähr 20 Kilometer vor Bukarest befinden.

**Die rumänische Regierung** und die ausländischen Gesandten sind nach Jassy geflohen.

**Ein deutsches U-Boot** hat in der Themsemündung zwei englische Offiziere, die auf einem havarierten englischen Flugzeug sich befanden, gefangen genommen.

**Leibarzt Dr. Kerzl**, der durch seine Erkrankung verhindert war, an den Trauerfeierlichkeiten Kaiser Franz Josephs teilzunehmen, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

# Theater, Literatur und Kunst.

**Konzert Wanda Landowska.** Das „Krakauer Konzertbureau" hat für den 15. Dezember l. J. die bekannte, heute einzig dastehende Cembalo-Virtuosin Wanda Landowska zu einem Konzert im Sokol-Saal gewonnen. Die hervorragende Künstlerin hat es infolge ihrer aussergewöhnlichen Begabung, dank ihrer phänomenalen Technik und dem reichen künstlerischen Empfinden zuwege gebracht, dass sie in ihren Vorträgen am Cembalo Liebhabern und Kennern der altertümlichen Tonkunst einen hohen Kunstgenuss bereitet. Ein ganz besonders gewähltes Programm wird den Abend würdig ausfüllen. Kuhnaus biblische Sonate „Der Kampf Davids mit Goliath" — in Krakau noch nicht gehört— wird ausser Schöpfungen von Bach, Mozart, Scarlatti und anderen Meistern zum Vortrag gebracht. Vorverkauf bei S. A. Krzyzanowski, Buchhandlung, Linie A—B.

# Verschiedenes.

**Die Schliessung der Pariser Unterhaltungslokale an einem Tage der Woche.** Um mit dem Licht zu sparen, wurde nebst dem Sechsuhrschluss der Geschäfte in Paris auch beschlossen, dass die Unterhaltungslokale an einem Tage der Woche geschlossen werden müssen. Die Vertreter der Theater, Kinos und Musikhallen haben sich nun geeinigt, an folgenden Tagen ihre Tore nicht zu öffnen. Am Montag die Theater, am Dienstag die Kinos und am Mittwoch die Konzerthallen. Der Minister des Innern hat die Festsetzung dieser Tage genehmigend zur Kenntnis genommen.

# Gedenket am 3. Dezember unserer verwundeten Helden.

# Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich werde einen Gang durch die Stadt machen, Johann. Nehmen Sie Anna in Empfang und tragen Sie Sorge, dass die Koffer sogleich ins Hotel geschafft werden."

Also doch! murmelte sie unterwegs, und die beobachtete Erregung Oldekops liess ihr keinen Zweifel, dass nur eine Deutung der Begegnung möglich war, dass das Geschick den Mann ereilt hatte.

Sie promenierte die breite Hauptstrasse in die Stadt hinein, kehrte nach viertelstündiger Wanderung um und begab sich ins Hotel.

Sie war in der Frühe von Hamburg abgefahren, hatte sich von einem Diener begleiten lassen und Anna den Befehl erteilt, mit dem Gepäck nachzukommen.

Eine merkwürdige Unruhe hatte ihr den Aufenthalt in der einsamen Villa verleidet. Nicht einmal das Packen der Koffer mochte sie abwarten. Sie blätterte daheim im Inseratenanhang eines Kursbuches, wählte nach den Annoncen ein Hotel in Neumünster, bestellte telegraphisch die für sich und die Dienerschaft nötigen Zimmer, notierte dem Mädchen dieAdresse und fuhr voraus.

Das Hotel war eins der besten der Stadt und dicht am Bahnhof gelegen.

Als Frau Wichbern von ihrem ersten Gang heimkehrte, beschied sie den Hotelier zu sich.

„Ich werde unbestimmte Zeit — unter Umständen einige Wochen — wohnen bleiben. Haben Sie einen Wagen zur Verfügung?"

„Gewiss; auch einen Schlitten, gnädige Frau."

„Schlitten? Gut. Ich belege Wagen und Schlitten für mich, so dass für jede Stunde und jeden Weg zu meiner Verfügung stehen. Ihre Berechnung —?"

Der Hotelier nannte den Preis, und FrauWichbern stimmte zu.

„Kennen Sie das Gut Depenau?" forschte sie

„Allerdings . . ."

„Wie weit von hier?"

„Mit Wagen und Schlitten, gnädige Frau?"

„Ja."

„An zwei Stunden. Sie können aber auch bis Reickendorf mit der Eisenbahn fahren und von dort in einer halben Stunde —"

Sie wehrte ab.

„Ist die Schlittenbahn gut?"

„Vorzüglich —"

„Der Besitzer des Gutes ist ein Adeliger?"

„Der Eigentümer? Nein. Durch Zufall weiss ich aber, dass der Inspektor des Gutes einer alten holsteinischenAdelsfamilie angehört. Herr von Löhnau war erst in voriger Woche hier."

Die alte Dame fuhr auf.

„Wer?" fragte sie kurz und zweifelnd.

„Bernd von Löhnau. Sie kennen den Herrn?"

„Nein!" klang es ablehnend.

„Verzeihung —"

Also wieder eine Lüge ihres redlichen Vermittlers! Kein Bauerntölpel, kein Mensch von niedriger Bildungsstufe, sondern ein Mann in offenbar leitender Stellung und aus gutem Hause.

„Ist die Stellung eines Inspektors verantwortlich?" fragte sie, um sich zu vergewissern.

„Ueberall und auf Depenau in erhöhtem Masse, weil der Gutsherr Böhm kränkelt und die Verwaltung des Besitzes ausschliesslich in den Händen des Inspektors ruht."

„Dieser Herr von Löhnau — so sagten Sie doch — ist tüchtig?"

„Ich habe nie etwas anderes über ihn gehört. Er ist noch jung, aber er soll manchen alten Inspektor in den Schatten stellen."

„Ich danke."

Sie überlegte.

„Der Schlitten soll um zwei Uhr vorfahren. Ich wünsche um eins zu speisen. Auf meinem Zimmer."

Der Hotelier verbeugte sich.

„Wie Sie befehlen, gnädige Frau . . ."

Frau Wichbern liess sich von ihrem Diener, der in einfache dunkelblaue Livree gekleidet war, auf der Schlittenfahrt begleiten. —

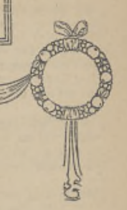
„Depenau!" befahl sie.

Der Weg, der sich bald über freies Feld, bald zwischen Knicks oder durch Waldung hinzog, hatte für die Städterin etwas Neues und Reizvolles. Der Schnee war von blendender Weisse und deckte die Erde ebenmässig undnicht höher, als für eine Musterschlittenbahn nötig und erwünscht war. So konnten die Pferde, zwei nicht gerade schöne Tiere, aber gute Läufer, so rasch vorwärts kommen, dass das landwirtschaftlicheWinterbild ein in schneller Folge wechselndes war und Ermüdung nicht eintreten liess.

(Fortsetzung folgt.)



# SONNTAGS-BEILAGE DER „KRAKAUER ZEITUNG“



## Auf Vorposten.

Skizze von **Victor Jungfer** (im Felde).

(Nachdruck verboten.)

Draussen im Sumpf.

Wald ist da und Moor. Und der aus dem Wald herauskommt, hat wieder Sumpf und Ebene vor sich, grau, tot, unendlich und traurig. Zuweilen raschelt's in dem Erlengebüsch.

Manchmal fliegt eine Ente auf. Doch das war wohl im Herbst. Und jetzt ist Winter. Eine leichte Schneedecke bis zum Horizont.

Der Zug liegt im Schützengraben.

Der kleine Leutnant, der aus Frankreich gekommen ist, fröstelt und wickelt sich fest in seinen dünnen Mantel.

Der Graben ist keinen halben Meter tief. Sein Boden ist mit Wasser bedeckt. Bretter liegen darüber. Bei jederBewegung gurgelt die schwarze Flüssigkeit auf. Die Knie der Leute sind mit Eis bedeckt. Sie liegen in verzerrten Stellungen, um dem Eiswasser, das von unten kommt, zu entgehen. Nur die Beobachter haben sich aufgerichtet.

Der Leutnant, dessen feines, schmales Kindergesicht blasser ist als sonst, sieht immer abwechselnd durch das Glas und auf das runde Taschenthermometer, das vor ihm liegt: „Sechs Grad — acht Grad — Celsius — verflucht. Ob sie angreifen, Wanjura?“

Der graubärtige Unteroffizier nickt: „Ich glaube wohl, Herr Leutnant.“

„Und wenn sie angreifen?“

„Dann sind wir verloren.“ Eintönig und schleppend kommen die Worte heraus.

Der Leutnant zuckt zusammen, dann fragt er höhnisch: „Sie haben wohl Angst?“

Die Stimme des Unteroffiziers klingt böse: „Dazu bin ich zu lange draussen, Herr Leutnant. Aber wir liegen zwei Kilometer vor der Front, und bekommen keine Unterstützung.“ Dann richtet er sich auf. Nach einem Augenblick lässt er das Glas sinken: „Sie kommen —“

Ein feiner, treibender Eisnebel hat sich aufgemacht und verdeckt die Aussicht.

„Wie spät ist es?“

„Fünf Uhr, Herr Leutnant.“ —

Der Nebel wird plötzlich beiseite getrieben. Man sieht jetzt bis zum Horizont. Aber nur für einen Augenblick. Es beginnt zu dämmern.

Kleine schwarze Pünktchen, stecknadelkopfgross, kommen näher. Unregelmässig. Manchmal sind sie verschwunden. Dann werden es auf einmal mehr.

„Eine Kompagnie,“ sagte der Leutnant langsam und richtet sich auf.

„Von links kommen auch welche.“ —

Ein seltsam heulender Windstoss treibt über die kahle Fläche. Das Erlengebüsch raschelt. Spitze Eiskristalle schneiden ins Gesicht. Man sieht auf einmal keine hundert Schritt weit.

„Sie schicken die Patrouillen,Wanjura. Horchposten auf hundert Meter.“

Die schmale Gestalt des kleinen Leutnants hat sich halb aufgerichtet. Dann kriecht er in das Erdloch neben seinem Beobachtungsstand.

Der Unterstand liegt halb über der Erde. Eine Zeltbahn hängt davor. Die Wände bestehen aus Reisig. Durch die Luken treibt der Wind mit jähen Stössen.

Im Hintergrund sitzen die beiden Telephonisten. Es ist jetzt völlig dunkel geworden.

Der Kleine nimmt den Hörer in die Hand: „Bitte Verbindung mit dem Regiment.“

Es rasselt im Apparat.

„Hier Regiment.“

„Hier Vorposten. Feind in Stärke von eineinhalb Kompagnien schiebt sich gegen Front und linke Flanke meiner Stellung vor.“

„Vermuten Sie einen Angriff?“

„Ich halte ihn für sicher, Herr Oberst.“

Er hört, wie der Oberst sich mit seinem Adjutanten unterhält.

„Sie halten die Stellung! Bis zum äussersten.“

„Jawohl, Herr Oberst.“

„Ich denke, es wird glücken. Im Notfalle ziehen Sie sich über die kleine Holzbrücke zurück.“

„Jawohl, Herr Oberst.“

„Ich danke.“

Der Leutnant legt den Hörer hin. Er sitzt einen Augenblick da, als ob er über etwas nachdenken müsste.

Auf seiner Stirn ist plötzlich eine Falte.

Dann greift er in seine Brusttasche und zieht ganz langsam einen Brief hervor.

Den steckt er aber sofort wieder ein.

Dann schlüpft er aus dem Zelt. Und geht allein zu den Horchposten, die weit vorgeschoben sind.

Das Taschenthermometer ist liegen geblieben. Es steht auf zehn Grad Kälte.

— — — — — — — — — — — —

Hinter der Hauptstellung des Regiments liegt das Dorf.

In der überhitzten Stube einer elenden Bauernkate sitzt der Oberst am Tisch, über eine Karte gebeugt.

Durch den Raum geht mit langen, unruhigen Schritten ein schlanker, hochgewachsener Offizier. Alle Augenblicke hält er inne. Dann wartet er, den Oberkörper weit vorgebeugt, in lauschender Haltung.

Es rührt sich nichts.

Nur die Kienscheite im Feuer prasseln.

Draussen im Vorraum warten die Ordonnanzen.

Der Oberst richtet sich auf.

Er hat ein blaues, leuchtendes Adlerauge, das wie ein Blitz durch den Raum geht.

Seine Stimme klingt etwas belegt, als er sagt: „Das würde mit denPatrouillenmeldungen übereinstimmen.“

Der Adjutant bleibt stehen.

„Ein Vorstoss?“

„Wir haben vierfache Uebermacht vor uns. Wir müssen die Stellung halten. Ein Gefecht im Sumpf? — ausgeschlossen —“

Der Oberst sitzt gebeugt über der Karte.

Der Adjutant kaut nervös an seinem Schnurrbart. Dann geht er wieder durch den Raum — zuweilen innehaltend — mit langen, unregelmässigen Schritten.

— — — — — — — — — — — —

Der kleine Leutnant ist zurückgekommen und liegt wieder im Graben.

„Wir halten uns!“

Flüsternd wird der Befehl weitergegeben von einem zum anderen. Mit zusammengebissenen Zähnen liegen die Leute. Sie haben die Nacht nicht geschlafen. Zuweilen hält einer die Hand vor den Mund, um sie anzuhauchen. Dann zieht er den gefrorenen Handschuh wieder über die erstarrten Finger.

Der Wind ist heftiger geworden.

Er treibt mit unregelmässigen Stössen über den halbgefrorenen Sumpf.

Die Füsse sind starr.

Man kann sich kaum mehr rühren.

---

## Die letzte Seite.*)

Von **Peter Panter.**

Mein Beruf — ich bin Zweiter Leuchtturmwächter auf der kleinen Ostsee-Insel Achnoe, und die Nächte sind lang — mein Beruf zwingt mich, viel und ausgiebig zu lesen. Um neue Bücher ist mir nicht bange — die bekomme ich von meinem Freund, Herrn Andreas Portrykus, dem Nachtredakteur des Strahlförder Generalanzeigers (mit Unfallversicherung). Er schenkt mir alle Rezensionsexemplare (ich weiss nicht, wie das auf deutsch heisst) — und so lese ich Nacht für Nacht alles durcheinander: Romane und Reisebeschreibungen und zarte, sinnige Geschichten aus edler Frauenhand, und was man eben so liest.

Und wenn der Wind an die dicken Scheiben stösst, wenn mein Burgunderpunsch auf dem Tisch dampft, der bräunliche Tabak knastert und ich alter Mann wieder einmal froh bin, diesen Posten ergattert zu haben — dann kommt es wohl manchmal, dass ich aus Zerstreutheit und guter Laune die Bücher von hinten zu lesen beginne, so wie man aus einem Kuchen sich die Rosinen herausknabbert. Und da bin ich zu der Entdeckung gekommen, dass die Schlüsse all der vielen Bücher sich deutlich nach verschiedenen Arten gruppieren lassen — es gibt Normalschlüsse, die immer wiederkehren: der Autor mag vom Mond heruntergefallen sein — am Schlusse besinnt er sich doch auf sein edles Menschentum und redet deutsch.

Heute nachts habe ich wieder vier Pfund Bücher gelesen — mir ist noch manches im Gedächtnis. Ich will es mal versuchen.

### Der Unterhaltungsroman, der Erfolg hat.

„— — Gefühlt habe ich es schon lange“, flüsterte Helene. „Aber du hast es mir erst ins Bewusstsein gebracht. Jetzt beginne ich erst wirklich zu leben.“ — Edgar zog sie an sich . . .

So verrannen ihnen die Stunden, ohne dass sie es merkten. Dann schritten sie miteinander über das abendlich dämmernde Feld, auf dem sich der würzige Geruch der jungen Kartoffeln mit dem süssen Duft der Rosen mischte.

Edgar Helmenberg führte seine junge Braut in das Haus auf dem Hügel. Der Mond ging auf. Er ergriff ihre Hand. „Siehst Du den Mond?“ sagte er stark. „Ich aber will Dir die Sonne geben!“ — Und gebannt flüsterte sie: „Die Sonne!“

### Der Unterhaltungsroman, der keinen Erfolg hat.

Es war alles aus. Kuno stand an den Scherben seines bescheidenen Glückes. Warum ihm das Unglück? Warum gerade ihm? Und die andern . . . ? Ingrimmig ballte er die Fäuste — und liess dann doch die Hände wieder sinken.

Da zogen sie hin — wie sie gelacht hatte, seine — ja seine! — Gertrud. Herr Doktor Holtzenheimer aber hatte Geld und war ein flotter Kerl.

Die lange Liebe, dieWerbungen so vieler Jahre — alles vergebens. Da brach er weinend zusammen und zerknickte die Rose in seiner Tasche.

### Professorale Reisebeschreibung.

So endete diese meine schöne und lehrreiche Reise in das Sonnenland Aegypten. Sie hatte mir viel Neues gezeigt und meinen Wissenskreis erweitert. Sie hatte mir aber auch bewiesen, wie heutzutage der Deutsche überall wohlgelitten ist, wenn er sich nur bescheiden im Hintergrunde hält. Möge das Büchlein seinen Lesern Unterhaltung und anregende Belehrung gewähren — damit auch sie dereinst hinausziehen in das altehrwürdige Land des Nils und der Könige Ramses und Ramsenit! —

Bemerkt mag noch werden, dass der auf Seite 154 erwähnte mittlere Fliegenpilz auch in Deutschland beobachtet worden ist. So hat nach einer Mitteilung Schaedlers im Geographischen Wochenblatt ein Lehrer in Meissen einen solchen gefunden und auch bestimmt.

*) „Die Schaubühne“, XII. Jahrgang, Nr. 47.

Der junge Freiwillige links neben dem Zugsführer fängt an zu weinen. Langsam rollen die Tränen über sein hübsches Gesicht. Auf einmal erschüttert ihn ein Schluchzen. Er kann die Kälte nicht mehr ertragen.

Der Leutnant wendet sich kurz um. Er sieht ganz alt aus plötzlich und sagt nur ein Wort: „Memme!"

Das Schluchzen hört auf.

Dann nimmt er langsam eine Apfelsine aus der rechten Manteltasche, schält sie sorgfältig und schiebt dem Unteroffizier die eine Hälfte hin.

Der lächelt und sagt dann:

„Ich habe eine Patrouille zu der kleinen Holzbrücke geschickt."

„Es war gut so." — —

Eine Viertelstunde vergeht — dann wieder eine.

Die Nacht ist sehr dunkel geworden.

Es mag acht Uhr sein, aber es kommt einem vor, als ob es Mitternacht wäre.

Man kann nicht mehr im Graben liegen. Zuweilen muss man sich aufrichten.

Einer nach dem andern von den Leuten versucht, die erstarrten Glieder zu bewegen. Einige sind aus dem Graben herausgekrochen und laufen auf der Stelle, indem sie die Füsse hart aufsetzen.

Da — was ist das?

Ein Schuss im Dunkeln — dann noch einer — ein dritter, ein vierter.

Aber die Schüsse kommen nicht von vorn.

Links hinter der Front kamen sie her.

In dem Augenblick kriecht eine lähmende Angst die Schützenlinie entlang. Es ist, als ob sie sich mit der Kälte ins Herz frässe. Sie haben sich jäh aufgerichtet.

Und jeder hat nur den einen Gedanken:

Die Brücke!

Der kleine Leutnant ist sehr blass.

Er sagt leise: „Es ist unmöglich — sie können uns nicht in den Rücken gekommen sein. Der Sumpf ist unpassierbar dort."

Der Unteroffizier zuckt die Achsel.

Da spannt sich der schmale Knabenkörper wie unter einer unsäglichen Anstrengung, und die Stimme dringt jetzt durch den Eissturm hindurch: „Freiwillige vor!"

Eine halbe Minute später verschwindet die Patrouille im Dunkeln.

Zwei Augen folgen ihr, bis sie im Schneetreiben nicht mehr zu sehen ist.

Eine Knabenstimme sagte langsam:

„Ich hab' eine Mutter zu Hause, die mich sehr lieb hat. Haben Sie Kinder, Wanjura?"

„Drei."

Dann hört man nichts mehr. — — — —

„Meldung an das Regiment: Werde frontal von einer Kompagnie angegriffen. Ich halte die Stellung."

Der Oberst ist aufgesprungen. Der Hörer zittert in seiner Hand.

Der Adjutant ist neben ihm stehen geblieben. Er hat eine lauschendeHaltung angenommen, als ob er dieWorte, die der Apparat spricht, heraussaugen möchte.

Aber es ist auf einmal still geworden.

Qualvolle Minuten kommen.

Jede Minute ist eine Ewigkeit.

Der Oberst hat den Hörer nicht aus der Hand gelegt. Er spricht jetzt — langsam, mit erhöhter Stimme:

„Wieviel Verluste?"

„Bis jetzt acht Mann."

Da legt er den Hörer hin.

Plötzlich ein unvermitteltes Tönen.

Das Signal — zweimal.

„Meldung von dem Vorposten: Die Rückzugsstrasse über die Holzbrücke ist vom Feinde besetzt."

Dann nichts mehr.

Der Posten vor Gewehr stürzt ins Zimmer.

„Es wird bei den Vorposten geschossen!"

Der Adjutant winkt ihm ab.

Der Oberst presst den Hörer krampfhaft gegen das Ohr.

Durch die halbgeöffnete Tür fegt ein Windstoss und peitscht die beiden Lichter aus, die auf dem Tisch stehen.

Ein Klirren ertönt, wie von einer zerbrochenen Fensterscheibe.

„Meldung von den Vorposten: Werde im Rücken angegriffen — ich — —"

Ein Rasseln im Apparat. Man hört nichts mehr.

Vornübergebeugt steht der Oberst.

Seine Miene ist steinern. Dann lässt er den Hörer langsam sinken und sagt zu dem Adjutanten:

„Alarmieren Sie das Regiment. Die Stellung wird besetzt."

## Dem Ersten und dem Letzten.

Der Erste fiel unten am Donaustrand.
Als Erster fiel er für's Vaterland.
„Als Erster gefallen". — Nach ihm kamen viele!
Und Andere, die unter klingendem Spiele
Voll Hoffnung dereinst in das Feld gegangen,
So ohne Furcht und ohne Bangen,
Sind auf der Walstatt liegen geblieben.
Man hat sie begraben — und Andere kamen;
Die haben begeistert nach Hause geschrieben:
„Von Tapferkeit, Mut"! — Und zu Hause, da nahmen
Sie diese Botschaft mit Freuden auf
Und liefen vergnügt dann zum Nachbar hinauf.
Auch er hat die Kunde mit Freude vernommen, —
Und dann — dann ist kein Brief mehr gekommen . . .

Und Andere mit muntern Scherzen,
Und Andere mit klopfendem Herzen
Liessen die Heimat und zogen hinaus,
Und mancher von ihnen kommt nie mehr nach Haus'.
Der Erste, der Zehnte, der Hundertste fiel
— Und frische Soldaten mit klingendem Spiel
Zogen hinaus . . . und ziehen noch immer
Und hoffen doch alle die Heimat zu sehen,
Und wäre es auch nur ein Hoffnungsschimmer,
Vom „Sterben", da wollen sie nichts verstehen.
— Und unter den „Vielen" ist einer dabei,
Der mit fröhlichem Sang und Juchei,
„Heute noch fröhlich, frisch und gesund",
Streiten wird bis zur letzten Stund',
Der letzten Stunde im Völkerringen . . .
Und die letzten Kugeln pfeifen und singen
Ein schaurig' Finale im Höllenkonzert,
Und zum letztenmal schwingt noch der Reiter das Schwert.
— — Noch eine Kugel irrt suchend umher. —
Der Kampf ist zu Ende! Bei Fuss das Gewehr!
Ein Jubelruf und ein Todesschrei — — !
Die letzte Kugel irrt nicht mehr vorbei . . .

— — — — — — — — — — — — —

Sie graben still ein tiefes Grab
Und senken den letzten Toten hinab . . .

Waldemar Mikulaschek.

## Curtea d'Arges.

Aus dem schönsten Idyll ist, gleichsam über Nacht, ein blutiges Drama geworden, in den Frieden von Curtea d'Arges ist der wilde Krieg mit all seinen Schrecken eingedrungen. Die grosse Zierde und Berühmtheit von Curtea d'Arges ist seine Kirche, die älteste und wohl auch die interessanteste, die Rumänien überhaupt besitzt. Sie hat auch die Teilnahme des Königs Karol erregt, der eine umfassende und streng stilreine Wiederherstellung durchführen liess. Dadurch ist sie in einer wundersamen orientalischen Pracht neu erstanden. Die feinsten asiatischen und und griechischen Marmorarten, die reichste Bildhauerarbeit und prachtvolle Mosaiken dienen zu ihrer Ausstattung. Die Kirche ist in hellgrauem Stein aufgeführt, grün und blau bemalt und leicht vergoldet und jedes Fenster ist anders gemeisselt. Sie sind nur zehn Zentimeter breit; da aber das ganze Innere der Kirche auf Goldgrund gemalt ist, so scheint sie, wie die Königin Elisabeth einmal bemerkt hat, in goldenem Lichte zu schwimmen. Die Kunsthistoriker sind sich über die Stilzugehörigkeit dieses Bauwerkes nicht einig. Es klingt an armenische Motive an, bleibt aber doch in seinem Grundton, wie Rumäniens Kirchen überhaupt, byzantinisch.

Am rauschenden Argesflusse liegt Curtea am Fusse der Karpathen. Tritt man auf den weiten, in Rosen schimmernden Platz vor der Kirche, so umfasst das Auge mit einem Blick das ganze gewaltige Gebirgspanorama in all seiner grossartigen Schönheit. Berg nach Berg, Kette nach Kette, alle waldbekrönt, und durch sie bricht der brausende Bergfluss sich Bahn. Zunächst Curtea d'Arges liegen noch schöne weite Wiesen, auf denen in glücklicheren Zeiten Schweine und Kühe friedlich weideten. Aber folgt man der kleinen, für die Beförderung des Holzes erbauten Bahn, so befindet man sich bald in einer völlig veränderten Szenerie: das Tal wird enger, das Gepräge der Landschaft wilder. Hoch droben, von der Höhe des Gebirges, trägt das wilde Wasser die dort gefällten Stämme der weiten Wälder herab, bis sie von Gumpana aus mit der erwähnten Bahn nach dem grossen Sägewerk von Curtea d'Arges befördert werden. Dies ist gleichsam der letzte Vorposten modernen Lebens gegen das wilde Waldgebirge hin, in dessen dunklen Forsten noch heute Meister Petz sein Wesen treibt.

In Curtea d'Arges hat das rumänische Königspaar seine letzte Ruhestätte gefunden.

---

**Die Moderne um 1898.**

„Seele", flüsterte er. Dann knallte ein Schuss. Die aufgeschrecktenHausbewohner liefen durcheinander — Schutzleute bahnten sich einen Weg durch die Menge. Der Mann im Hausflur war tot. Sein Blut sickerte durch den linken Aermel auf den hellblau und grünlich karrierten Steinfliesboden und verrann in Rinseln in den staubigen Fugen. . . .

**Altes Buch.**

„Möge euch", so schloss der Geistliche seine alle Anwesenden aufs tiefste ergreifende Rede, „der liebe Gott den Bund segnen, den zwei so mächtige Familien miteinander durch ihre Kinder geschlossen haben!" —

Was soll ich noch viel erzählen? — Eduard und Kunigunde wurden ein glückliches, aber kinderreiches Paar; der alte Hader war begraben und vergessen. Draussen aber pfeift der Wächter schon die zwölfte Stunde, lass mich dasLicht löschen, geneigter Leser! GuteNacht!—

**Das richtige Jungensbuch.**

(‚Die Lagerfeuer in Californien'.)

„Schurke!" knirschte der Mestize. Ein Messer blitzte in seiner Hand — aber mit einem gewaltigen Schlage streckte ihn der alte Trapper nieder. Ein kurzes Röcheln — dann war es vorbei. —

Der alte Trapper geleitete die Karawane noch in die nächste grosse Stadt S., dann begab er sich wieder in seine Einöde zurück. „Einen Dank brauche ich nicht", sagte er. „Ich habe nur getan, was rechtens war." —

Franz und Fräulein Armstrong, die Erbin des Goldfundes, wurden ein Paar und lebten glücklich und zufrieden.

Der Kellner Fritz bekam eine zuträgliche Stellung in San Francisco, die er heute noch innehat.

Von dem hinterhältigen Don Pedro hat kein Mensch mehr etwas gehört. Er blieb verschollen.

Der alte Indianer Hefrakorn erhielt das Gnadenbrot bei Krafts. Franz Kraft ist ein alter Mann geworden, und Kinder und Enkel umspielen seine Knie. Wenn er aber mit seiner immer noch schönen Frau, seinen Kinder und dem alten Indianer um den runden Tisch zusammensitzt, dann gedenken sie wohl noch oft der

‚Lagerfeuer in Californien'.

* * *

Ja, wird der stets geneigte Leser nun sagen: Das ist ja alles ganz hübsch und nett — aber wie soll denn ein Buchschluss nun sein? Diese gefallen doch dem Herrn Leuchtturmwächter alle nicht . . .

Ich muss sagen, dass ich in meiner jetzt zwanzigjährigen Dienstzeit nur einmal einen wirklich guten, ehrlichen und motivierten Buchschluss gefunden habe. Er fand sich in einem Gedichtbüchlein „Frühlingsstimmen" von Herrn Hugo Taubensee. Der Mann war — wie man aus dem beigehefteten Porträt sehen konnte — Postschaffner, aber auch Dichter, eine der so häufigen Verbindungen von Geschäftsmann und Romantiker. Der Verleger war nur Geschäftsmann.

Diese „Frühlingsstimmen" hörten folgendermassen auf:

Mitteilung an den Leser!

Die gesammelten Gedichte des Verfassers gehen in Wirklichkeit noch weiter. Weil ich aber nicht in der bemittelten Lage bin, weiteres Papier und auch die Druckkosten anzuschaffen, so sehe ich mich gezwungen, die Gedichte hier abzubrechen. Ich will aber, wenn der Absatz dieses Büchleins ein entsprechender ist, die „Frühlingsstimmen" gern fortsetzen. Die Leser handeln also im eigenen Interesse, wenn sie das Buch fleissig kaufen und weiterempfehlen!

Das heiss' ich einen Schluss! Von jetzt an werde ich mich aber mehr den Anfängen zuwenden.

# 3. Dezember.

### Vor zwei Jahren.

Unsere Situation auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich nicht geändert. — Bulgarische und türkische Komitatschis sprengten die Eisenbahnbrücke bei Strumitza und zerstreuten ein serbisches Detachement. — Gewaltige deutsche Truppenmassen marschieren vom Rhein her den Vogesen zu. — Tann ist wieder in deutschem Besitz. — Im Ill- und Largtale tobt der Artilleriekampf.

### Vor einem Jahre.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen überfielen unsere Truppen bei Podgzerewicze am Styr nördlich der Eisenbahn Kowel—Sarny eine vorgeschobene russische Abteilung. — Im Gebirge südwestlich von Mitrovica spielen sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelten feindlichen Abteilungen ab. — Bei diesen Kämpfen griffen zahlreiche Arnauten an unserer Seite ein. — Nach den gänzlich erfolglosen Angriffen der letzten Tage auf den Tolmeiner Brückenkopf herrschte gestern Ruhe. — Angriffe bei Oslavija und auf den Monte San Michele wurden blutig abgewiesen. — Görz stand wieder unter lebhaftem, schweren Feuer. — An der Westfront keine Ereignisse von Bedeutung.

# FINANZ und HANDEL.

**Russlands Eisenbahnprojekte.** Russland hat Kapital nötig, um seine gewaltigen noch brach liegenden Naturschätze (Bergwerke, Wälder, Petroleum) auszubeuten. Das einzige Mittel hierzu ist die Anlage von Eisenbahnen, zu deren Bau die Bevölkerung der in Frage kommenden Strecken herangezogen werden soll. Der Bau der Linien soll sich nach folgenden Gesichtspunkten vollziehen: 1. zur Schaffung von Ausbeutungsmöglichkeiten und 2. Vergrösserung des Exports. Zur Ausnutzung der Wälder sind im Norden des Landes Bahnlinien in der Nähe der grossen Flüsse projektiert, die hierbei für die Holzausfuhr aus dem Innern des Landes Verwendung finden sollen. Des weiteren sind Pläne im Gange, eine bessere Verbindung mit den Ländern der verbündeten Staaten zu schaffen, da man nach dem Krieg die Handelsbeziehungen nach dahin auszubauen beabsichtigt und Wert darauf legt, die Verbindungen nicht ausschliesslich über Deutschland gehen zu lassen. Diese Linien sollen so angelegt werden, dass die gegenwärtig vorhandene starke Belastung der Linien aus dem Donez- und Dombrowa-Distrikt, dem Ural und Sibirien nach den Ostseehäfen vermindert werden soll. Im Verein mit diesen Plänen ist ein Eisenbahnnetz von 51.000 Werst projektiert. In den ersten fünf Jahren nach dem Kriege hofft man, den Bau der bereits in Angriff genommenen Bahnen zu vollenden und jährlich weitere 6000 Werst neue Linien zu legen.

Im Vergleich zu anderen Staaten verhält sich die Dichte des russischen Eisenbahnnetzes folgendermassen:

| | Länge der Eisenbahnlinien auf 100 km |
|---|---|
| Belgien | 16·0 |
| Grossbritannien | 12·0 |
| Deutschland | 11·7 |
| Frankreich | 9·4 |
| Oesterreich | 7·7 |
| Ungarn | 6·7 |
| Italien | 6·2 |
| Vereinigte Staaten | 4·3 |
| Europäisches Russland einschliesslich Finnland | 1·06 |
| Asiatisches Russland | 0·07 |

Der Vergleich zeigt, dass die Länge der Bahnlinien in England 11 mal, in Frankreich 9 mal, in Italien 6 mal und in den Vereinigten Staaten 4 mal die der russischen übertrifft. In den mit Russland im Kriege lebenden Staaten stellt sich das Verhältnis zu Russland folgendermassen: das deutsche Eisenbahnnetz ist 11 mal, das österreichische 7 mal und das ungarische 6 mal grösser als das russische.

## Zeichnet auf die V. Kriegsanleihe

### Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 2. bis 3. Dezember.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Samstag den 2.: Geschlossen.

Sonntag den 3. nachmittags: „Mit Feuer und Schwert"; abends: „Die Ulanen des Fürsten Josef".

## Kinoschau.

**„KRIEGSFÜRSORGE KINO" der Festung Krakau.** Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 1. bis einschliesslich 4. Dezember:

Messterwoche. Aktuelles von allen Kriegsschauplätzen. — Aus der Vogelwelt. Naturwissenschaftliche Studie. Koloriert. — Die Dämonin. Drama in fünf Akten. — Vater wider Erwarten. Skizze aus dem Cowboy-Leben.

**„NOWOSCI"**, Starowiślna 21. — Programm für 1. und 3. Dezember:

Das Leichenbegängnis des Kaisers Franz Joseph I. — Die unglückliche Gabriele. Sittendrama in vier Akten.

**„SZTUKA"**, ul. św. Jana 6. — Programm vom 3. bis 9. Dezember:

Die Beisetzungs-Feierlichkeiten weiland Sr. Majestät Kaiser Franz Josephs I. — Die Irre. (Gräfin de Castro.) Drama in vier Akten. — Der Pelz auf Kredit. Posse in 1 Akt.


Für den Weihnachtstisch empfiehlt

Seidenstoffe, Samt, Plüsch, Wollstoffe, Waschkleiderstoffe, Bänder, Aufputz Stickereien, Spitzen. Fertige Damenkleider, Blusen, Mäntel, Unterröcke, Teppiche Vorhänge, Decken jeder Art. Fertige Wäsche, Tischzeuge, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe. Reisekoffer, Reisekörbe, Lederwaren, Schirme, Spielwaren.

A. HERZMANSKY, WIEN VII
Mariahilferstrasse 25
Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

Kaufe und verkaufe Gold, Silber und Brillanten 819
Zahle die höchsten Preise.
Uhren- und Juwelen-Geschäft JOSEF CYANKIEWICZ
Krakau, Stawkowskagasse 24.



Reiserequisiten u. Lederwaren
A. Froncz
855 Krakau, Floryańska 17.

Geld an Personen aller Stände, Ratenrückzahlung.
J. PAWELEC 627
Wien VII., Kaiserstr. 63.

Unterricht und Uebersetzungen in polnischer, russischer und französischer Sprache erteilt gebildete Dame, die auch des Deutschen mächtig ist. Zuschriften an die Expedition der „Krakauer Zeitung" unter „Sch. R. 36."

Sehr sehenswürdig für Durchreisende
WEIHNACHTSAUSSTELLUNG
DER GALIZISCHEN LIGA FÜR GEWERBEFÖRDERUNG
(LIGA POMOCY PRZEMYSŁOWEJ)
Krakau, Straszewskigasse 28 gegenüber der neuen Universität
Die passendsten Weihnachtsgeschenke für Kinder und Erwachsene. Charakteristische polnische Volkskunst, Kunstmajoliken, apartes Spielzeug, Christbaumschmuck, kleine Möbel und Nippsachen.
Erzeugnisse der Krakauer Kriegsinvaliden. — Sehr reiche Auswahl.
Eintritt im Dezember für Erwachsene 20 Heller — für Kinder 10 Heller.
Ausstellung offen durch den ganzen Tag.

L. Lewicki
KRAKAU
Ringplatz Nr. 15
Delikatessenhandlung und RESTAURATION ersten Ranges
Täglich Konzert des Salonorchesters A. Wronski
Ausschliesslich Kaiserquelle aus der Aktien-Brauerei in Pilsen.
Vorzügliche Küche Exquisites Büfett Chambres séparées
Das Lokal ist bis Mitternacht geöffnet. 803

Ledertafeln
aus geklebtem Spaltleder, 5 Millimeter stark, in grossen Posten, mit Ausfuhrbewilligung nach Oesterreich, Ungarn und Böhmen, liefert ab Lager Myslowitz
Heinrich Riesenfeld, Myslowitz

Das grösste Lager in Grammophonen, Platten, elektr. Taschenlampen, Batterien u. Feuerzeugen finden Sie bei der Firma
Leopold Huttrer, Krakau
Grodzkagasse 43 (früher Grodzkagasse 59).
Reparaturen werden sofort durchgeführt.

Warenhaus B. N. Spira
Mitglied des Vereines der Lieferanten für Angehörige des k. u. k. Heeres 857
Krakau, Floryańskagasse Nr. 12.
Militär-Proprietäten, Ausrüstungs-Artikel, Wäsche, Uniformen, Kappen. Sämtliche Medaillen, Kriegsdekorationen, Abzeichen und Plaketten.

Zwei, eventuell drei schön möblierte Zimmer mit Küche und Badezimmer, elektr. oder Gaslicht, werden gesucht. Anträge unter Dr. A. B. an die Adm. d. Bl.

Farbbänder reichhaltiges Lager
Erstklass. Schreibmaschinen
I. L. AMEISEN
Krakau, Krowoderska Nr. 5.

Wäsche
aus eigenem oder fremdem Material erzeugt, liefert billigst in tadelloser Ausführung die
Arbeitsstätte bei der Rabbiner Meiselsgasse.

Allgemeine Uniformierungsanstalt
BACK & FEHL
KRAKAU Podwale 5.
ZENTRALE: Wien IX, Elisabethpromenade 23. FILIALEN: Triest, LAIBACH, Czernowitz.




**Bei Blasenleiden und Ausfluss**
sind
**Uretrosan-Kapseln**
Marke Bayer 182
das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne **Berufsstörung.** Preis K 5·—, bei Voraussendung von K 5·50 franko rekommand. Preis f. 3 Schachteln K 13 (kompl. Kur) franko. Diskr. Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke
**„Zum römischen Kaiser"**
**Wien, I., Wollzeile Nr. 13, Abt. 36.**
Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosan".

Elektrische
**Taschenlampen**



für Militär u. Zivil. **Glühbirnen, Gold-Batterien.** Grösste Auswahl. **Billigste Preise** Vorzugspreisliste H gratis. Spezialhaus für Kleinbeleuchtung
**G. Wondrak, Wien III, Hauptstr. 144**
Händler verlangen Engrospreise.

# Industrie-Bank
**für das Königreich Galizien**
**und Lodomerien samt dem Grossherzogtume Krakau**
**Filiale Krakau, Ringplatz 31**
**Ecke Szewskagasse**
nimmt Subskriptionsanmeldungen auf die
**V. österr. Kriegsanleihe**
(40 jährige 5½% amortisable Staatsanleihe
und 5½ jährige 5½% Staatsschatzscheine)
als offizielle Subskriptionsstelle entgegen und erteilt ausführlich und bereitwilligst alle einschlägigen Auskünfte und Aufklärungen.
**PROSPEKTE und Formulare werden auf Wunsch sofort franko übermittelt.**
**Provinzaufträge werden umgehend erledigt.**
**Die Subskription dauert bis einschliesslich 16. Dezember a. c.**

**M. BEYER & COMP.**
Krakau, Sukiennice Nr. 12—14
**OFFIZIERS-AUSRÜSTUNGS-WÄSCHE**
Hemden, weiss, farbig, Rohseiden-Wollhemden, Schafwoll-, Baumwoll-, Seiden-Trikothosen und -Leibchen, Wickelgamaschen, Handschuhe, Kamelhaar-Westen, -Hosen, -Socken, -Lagerdecken. 801

**KAZIMIERZ ZIELINSKI**
Optiker 108
**Krakau, Rynek główny Nr. 39.**



**KAUTSCHUKSTEMPEL**
Gummi-Typen, Datumstempel, Numerateure, Farbkissen, Stempelfarbe, Email- und Metallschilder erzeugt und liefert prompt
**Aleksander Fischhab**
Lieferant des k. u. k. Festungskommandos Krakau und des k. u. k. Heeres.
**Krakau, Grodzkagasse 50.**

**TECHNISCHES BÜRO**
**F. LORD**
**KRAKAU, LUBICZGASSE Nr. 1.**
TELEPHON 230.
Lager von technischen und elektrischen Bedarfsartikeln.
Dampfmaschinen, Benzin-, Rohöl- und Gasmotoren, Mühlenmaschinen, Walzen, Seidengaze etc. Pumpen aller Systeme, Maschinen- und Zylinder-Öle, Tovotefette. Leder- und Kamelhaarriemen, Gummi- und Asbestdichtungen, wasserdichte Wagendecken. Dynamos und Elektromotoren, Glühlampen etc. — Preislisten gratis und franko. 100

Kaiserl. u. königl. Hoflieferanten
**L. u. R. HÖFLER**
Ges. m. b. H.
Wien ▪ **Mödling** ▪ Bruck a. d. Mur
Fernruf Wien Az. 107.
Fabrik für Türen, Fenster und Fussböden. Bauschlosserei, Zimmerei und Dampfsägewerke. Unternehmung für zerlegbare und Spezialbauten.

**Dachpappen-, Holzzement-, Isolierplatten- und Asphalt-Fabrik**
**J. Diepold & Co.**
(Gegründet 1888)
**in Brunn a. G.**
(Südbahnstation bei Wien)
empfehlen sich zur Lieferung von **Dachpappe, Asphalt-Isolierplatten, Carbolineum** für Holzanstrich, **Carbolsäure** und sämtlichen **Teerprodukten,** sowie zur fachgemässen Ausführung von **Dachpappe-Eindeckungen, Holzzement-Bedachungen. Trockenlegung feuchter Mauern usw.**

**Zementsandziegelmaschinen**
**und Betonmischmaschinen**
erstere hat sich auch für Kleinfabrikation sehr bewährt, liefert billigst die Spezialfirma
**Fr. Wawerka, Maschinenfabrik in Leipnik (Mähren).**

**Ludwig Hinterschweiger, Ad. Bleichert & Co.**
G. m. b. H. in Lichtenegg bei Wels, Ob.-Oest.
**Spezialfabrik für**
**Ziegeleimaschinen**
**Hartzerkleinerungsmaschinen**
**und moderne Transportanlagen**
**jeder Art.** 196



**Anerkannte Tatsache für unsere Helden** dass man die besten **Schützengraben-Konzert-Grammophone,** dauerhaft, reine Wiedergabe, preiswürdig, in grosser Auswahl, nur bekommt im
Eigene Werkstätte. **Ersten Grammophon-Spezialhause JOSEF WECHSLER** Kataloge gratis.
**KRAKAU, Florianergasse Nr. 25.** 329 **LEMBERG, Sykstuskagasse Nr. 2.**
30.000 Platten in verschiedenen Sprachen. Neueste **Operetten: Czardasfürstin, Fürstenliebe, Dreimäderlhaus, Sterngucker;** Klassiker, Symphonien, Opern, Erste Sänger; **Stimmplatten unseres Kaisers,** der armeeführenden Erzherzoge und Generäle immer auf Lager. **Feldgrammophon inklusive 10 Aufnahmen K 85·—.**



*Gasgefüllte*
# Wotan-Lampen
~Wotan.G' Lampen · 25-100 Watt~
erfetzen vorteilhaft die gewöhnlichen Metalldraht-Lampen
Bei sparsamstem Verbrauch ergiebigste Lichtquelle~

Neueste, sofort lieferbare Typen: 25 Watt · 100 - 130 Volt, 40 Watt · 140 - 165 Volt, 60 Watt · 200 - 230 Volt

*Man verlange Informations-Material bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.*

*Erhältlich in Krakau bei: Ing. Piotr Król, Wiślna 2; Ing. Rudolf Popper, Marka 27; M. Glass, Meiselsa 7; Joachim Silberring, Nowy Targ.*


Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.